

Schulkommunikation mit fremdsprachigen Erziehungsberechtigten – eine Sammlung von Herausforderungen & Handlungsideen

Eine gelingende Kommunikation zwischen Schulen und Erziehungsberechtigten spielt eine entscheidende Rolle für die positive Entwicklung der Schülerinnen und Schüler während ihrer Schulzeit. Besondere Herausforderungen ergeben sich, wenn es um den Austausch mit fremdsprachigen Erziehungsberechtigten geht. Dieser Leitfaden listet – basierend auf einer Fallstudie – verschiedenste Herausforderungen und mögliche Handlungsfelder auf. Sie dienen als Reflexions- und Diskussionsanlass. Ihre Stimmigkeit und Tauglichkeit muss für jede Schule individuell geprüft und die Handlungsideen an den jeweiligen Kontext angepasst werden.

Autorinnen: Angelica Hüsser, Carmen Koch, Nicole Rosenberger, Caroline Lehr, Andrea Hunziker Heeb, Daniela Sager

22.02.2024

Ihr Kontakt:

Nicole Rosenberger
ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
Departement Angewandte Linguistik
IAM Institut für Angewandte Medienwissenschaft
Theaterstrasse 15c
Postfach
8401 Winterthur
Tel. direkt +41 58 934 77 52
nicole.rosenberger@zhaw.ch

Besuchen Sie unsere Webseite zum Thema Schulkommunikation. Hier finden Sie weitere Erkenntnisse zur Schulkommunikation, ein gratis Online-Assessmenttool für Schulen sowie unsere Beratungsangebote:
<https://www.zhaw.ch/de/linguistik/institute-zentren/iam/beratung/schulkommunikation-in-der-digitalen-transformation/>

Fallstudie

Im Rahmen einer Fallstudie an zwei QUIMS-Schulen, beides Primarschulen, wurden Leitfadengespräche mit verschiedenen Schulangehörigen, Dolmetschpersonen sowie fremdsprachigen Erziehungsberechtigten geführt (vgl. nachstehende Tabelle).

<i>Befragte Person</i>	<i>Anzahl befragte Personen</i>
Schulleitungspersonen (SL)	n=3
Klassenlehrpersonen (KLP)	Kindergartenlehrperson n=2 Lehrperson Unterstufe n=3
Förderlehrpersonen (FLP)	DaZ-Lehrperson n=2 Schulische Heilpädagog:in n=1 Schulsozialarbeiter:in n=1
Dolmetschpersonen (Dolm)	n=3
Fremdsprachige Erziehungsberechtigte (fEB) mit wenig Deutschkenntnissen	Gespräche in Albanisch n=3 Türkisch n=3 Tamil n=2 Kurdisch n=1 Malayalam n=1
Fremdsprachige Erziehungsberichtigte mit sehr guten Deutschkenntnissen	n=2

Projektteam

Departement Angewandte Linguistik, Institut für Angewandte Medienwissenschaft:	<p>Nicole Rosenberger (Projektleitung) nicole.rosenberger@zhaw.ch, https://www.zhaw.ch/de/ueber-uns/person/roni/</p> <p>Angelica Hüsler angelica.huesler@zhaw.ch https://www.zhaw.ch/de/ueber-uns/person/husa/</p> <p>Carmen Koch carmen.koch@zhaw.ch https://www.zhaw.ch/de/ueber-uns/person/koca/</p>
Departement Angewandte Linguistik, Institut für Übersetzen und Dolmetschen:	<p>Caroline Lehr (stv. Projektleitung) caroline.lehr@zhaw.ch https://www.zhaw.ch/de/ueber-uns/person/lehc/</p> <p>Andrea Hunziker Heeb andrea.hunziker@zhaw.ch https://www.zhaw.ch/de/ueber-uns/person/huna/</p>
Departement Soziale Arbeit, Institut für Vielfalt und gesellschaftliche Teilhabe:	<p>Daniela Sager daniela.sager@zhaw.ch https://www.zhaw.ch/de/ueber-uns/person/krul/</p>

Handlungsfelder

Bei der Auswertung der Interviews wurden drei Handlungsfelder identifiziert: die Nutzung von Tools, Sprachbarrieren und interkulturelle Kommunikation.



⇒ Seite 4

Im Handlungsfeld „Tool-Nutzung“ liegt der Fokus auf der effektiven Nutzung verschiedener Kommunikationskanäle und Softwareanwendungen zur Kommunikation in einer oder mehreren Sprachen. Ein Aspekt dabei ist der Umgang mit Schul-Apps und deren Potenzial für die Kommunikation mit den Erziehungsberechtigten. Ein weiterer relevanter Aspekt sind Übersetzungs-Apps wie Google Translate und DeepL, die von fremdsprachigen Erziehungsberechtigten häufig genutzt werden. Damit diese Anwendungen optimal funktionieren, ist es von Bedeutung, dass die Schule beim Verfassen von Mitteilungen einige wichtige Punkte berücksichtigt. Auch die Anzahl der Kommunikationskanäle und die Auswahl des geeigneten Kanals für einen bestimmten Zweck spielen eine zentrale Rolle.



⇒ Seite 7

Im Handlungsfeld „Sprachbarrieren“ stehen sowohl die Aufbereitung als auch die Präsentation von Informationen (Form, Inhalt, Verfügbarkeit) im Zentrum. Dazu gehören Aspekte wie der Informationsbedarf, die Darstellung und Formulierung von Informationen sowie mögliche Diskrepanzen in den Kommunikationserwartungen zwischen Erziehungsberechtigten und Schulen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Dolmetschprozess, bei dem die Bedeutung und Rolle der Dolmetschpersonen beleuchtet werden. Zusätzlich wird in diesem Handlungsfeld die Rolle von Englisch als Brückensprache thematisiert. Hierbei werden das Potenzial und die möglichen Einschränkungen dieser Herangehensweise beleuchtet.



⇒ Seite 11

Das Handlungsfeld „interkulturelle Kommunikation“ befasst sich damit, dass fremdsprachige Erziehungsberechtigten in der Schweiz gängige Konventionen oft nicht kennen. Das kann Verunsicherung hervorrufen, insbesondere wenn sie das Schulsystem und seine Abläufe nicht vollständig verstehen oder die gegenseitigen Erwartungen nicht klar definiert sind. Zusätzlich werden Hemmnisse und unbewusste Verhaltensweisen thematisiert, die den Informationsaustausch beeinflussen können. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Bedeutung von niederschweligen Austauschgefässen, die eine unkomplizierte Kommunikation ermöglichen sollen.

Nachfolgend werden die verschiedenen Herausforderungen der drei Handlungsfelder erläutert und verschiedenste Handlungsansätze zur Diskussion gestellt. Diese sind das Resultat der Befragung von Schulleitung, Lehrpersonen, Dolmetschpersonen und fremdsprachigen Erziehungsberechtigten. Die Handlungsansätze sind nicht als starre Vorgaben zu verstehen, sondern sollten vielmehr individuell für jede Schule überprüft und angepasst werden. Ihr Zweck liegt vor allem in der Anregung zur Reflexion und sie fungieren als Indikatoren für potenzielle Hebel, um die angesprochenen Herausforderungen anzugehen.

Verwendete Abkürzungen

LP	Lehrperson(en)
SL	Schulleitung
SuS	Schülerinnen und Schüler
Dolm	Dolmetschperson
fEB	Fremdsprachige Erziehungsberechtigte

- | | |
|--|--|
| <p>1. Schwierigkeiten der Erziehungsberechtigten bei der Installation und dem Umgang mit der Schulkommunikations-App</p> | <p>Unterstützungsangebote für fEB etablieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einführung der App am Elternabend • Sprechstunden oder individuelle Zeitgefässe anbieten für gemeinsame Installation und Nutzung/Testen der App (evtl. inklusive Übersetzungsfunktion) |
| <p>2. Das Potenzial der Apps wird seitens der Schule nicht (richtig) genutzt. Möglichkeiten von Schulkommunikations-Apps übersteigen bei weitem jene bisheriger Kommunikationskanäle wie WhatsApp oder Mail. Blosser Verlagerung der Kommunikation auf die Schulkommunikations-App verbessert die Kommunikation nicht.</p> | <p>Schulkommunikations-Apps sollten nicht als ein-zu-eins Ersatz für bisherige Kommunikationskanäle betrachtet werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • App-Funktionen regelmässig prüfen und ausschöpfen (z.B. Kalender nutzen, Reminder versenden) • Schulungen oder Workshops für Schulmitarbeitende, an welcher a) die verschiedenen technischen Möglichkeiten aufgezeigt werden und b) aufgezeigt wird, wie man diese Möglichkeiten für die Schulkommunikation sinnvoll einsetzen kann. Zu klären gilt: Wie kann die Schule das Potenzial der App nutzen, ohne die Möglichkeiten zu überstrapazieren? |
| <p>3. Übersetzungsfunktion in der App bei fEB und LP teilweise nicht bekannt</p> | <p>Regelmässig auf Übersetzungsfunktion der Schul-App und auf den aktuell verfügbaren Sprachenkatalog hinweisen (vgl. Punkt 4 zum Thema Sprachenkatalog). Dabei Möglichkeiten der Apps für schriftliche und mündliche Kommunikation einfach verständlich erläutern, aber auch auf Risiken wie mögliche Fehlübersetzungen hinweisen.</p> |
| <p>4. Sprachenkatalog von Schul-Apps enthält Hochsprachen (z.B. Hochtamilisch, gesprochenes Albanisch gegenüber grammatischem Albanisch), die teilweise von den fEB nicht verstanden werden</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Sprachenkatalog der Apps regelmässig überprüfen (Bewusstsein schaffen, welche Übersetzungsmöglichkeiten fEB haben). • Strategien erarbeiten, wenn Dialekte nicht berücksichtigt sind in App. |
| <p>5. Informationen werden in PDF-Dateien über die Schul-App verschickt. Diese können nicht automatisiert in der Schul-App übersetzt werden</p> | <p>Prüfen, ob die Informationen nicht direkt in der Schul-App übermittelt werden können, statt sie als PDF-Anhang zu verschicken.</p> |

6. Automatisierte Übersetzungs-Tools (z.B. DeepL, Google Translate, Talking Translator, SayHi, Übersetzungsfunktion in Schul-Apps)
- funktionieren, schriftlich wie mündlich, bei komplexen Satzstrukturen und Inhalten unzureichend
 - können emotionale Nuancen kaum kommunizieren, was den Aufbau der Beziehungsebene erschwert
 - berücksichtigen kulturelle Konventionen oft unzureichend, was zu Missverständnissen führen kann
 - erkennen Helvetismen (z.B. Badi, Finken) oder umgangssprachliche Äusserungen nicht
 - übersetzen Metaphern und Sprichwörter eins zu eins, was in der Fremdsprache nicht immer Sinn ergibt
 - produzieren flüssige Texte, in denen Fehler schwer zu erkennen sind
 - können, wenn sie in Gesprächen eingesetzt werden, von informationstragender Mimik und Gestik ablenken
 - verwenden die eingegebenen Daten meist weiter, um die Tools weiterzuentwickeln
- Befähigung der fEB und LP für richtigen Umgang mit Übersetzungs-Apps
 - Empfehlungen für gute Übersetzungs-Apps an die fEB
 - Empfehlungen an LP, wie Texte formuliert werden können (keine verschachtelten Sätze, vollständige Begriffe, keine Helvetismen). Auf Stolpersteine hinweisen.
 - Beim Verfassen von Texten diese auf Dialektwörter, Umgangssprache, Redewendungen und Fachwörter prüfen.
 - Empfehlungen an LP, wie Apps in einfachen Gesprächen verwendet werden können (auf nonverbale Kommunikation achten; Inhalte umformuliert wiederholen, um Verständnis sicherzustellen)
 - Datenschutzbestimmungen der Tools überprüfen und eventuell anpassen.
 - Bei unzureichendem Datenschutz Vertraulichkeit der Informationen berücksichtigen, indem man Personen- und Ortsnamen durch Platzhalter ersetzt oder Inhalt so beschreibt, dass aus den Daten keine personenbezogenen Rückschlüsse gezogen werden können.
 - Ebenfalls Apps in Betracht ziehen, die Texte vereinfachen (z.B. App Textvereinfacher)
7. Nicht alle fEB können in ihrer Erstsprache lesen. Die Möglichkeit der automatisierten Text-Übersetzung steht ihnen nicht zur Verfügung
- Text-zu-Sprache-Tools nutzen, die geschriebene Texte in gesprochene Sprache umwandeln können (z.B. App Speechify oder Google Lens).

8. Beziehungsebene wird vor allem mündlich aufgebaut. Das Hörverständnis für Deutsch ist allerdings vielfach schlechter als das Leseverständnis.	In Betracht ziehen, dass auch ohne Problemsituation ein Gespräch in Anwesenheit einer Dolm geführt werden sollte, um ein Vertrauensverhältnis zwischen fEB und LP aufzubauen.
9. Zu viele Kommunikationskanäle führen zu Überforderung. Den fEB ist nicht klar, welcher Kanal für welches Anliegen genutzt werden soll.	<ul style="list-style-type: none">• Begrenzung auf möglichst wenig Kanäle und klar kommunizieren, welcher Kanal wofür genutzt wird.• Bei fEB mit schlechten Deutschkenntnissen klären, welche Kommunikationsmodalität für sie ideal ist (vgl. Punkt 10).
10. Gewisse Kommunikationskanäle /-dienstleistungen werden von fEB nicht genutzt. Gründe dafür können Scham, fehlendes technisches Verständnis und/oder fehlende Schreibfähigkeiten sein (vgl. Punkt 9)	<ul style="list-style-type: none">• Mit schlecht erreichbaren fEB individuell klären, welche Kommunikationsmodalität ideal ist.• Prüfen, inwiefern eine Individualisierung der Kommunikationswege für die LP bewältigbar ist.• Mehrsprachige Kommunikation über Dolmetschpersonen oder Übersetzungssapps bewusst thematisieren und anbieten, um Hemmungen abzubauen, diese zu nutzen.

- | | |
|---|--|
| <p>11. Wissen der fEB über das Schulsystem ist ungenügend (Schulübertritt, Entwicklungsmöglichkeiten, Fördermöglichkeiten usw.). Oftmals ist ein Basiswissen vorhanden, aber das Verständnis für die Bedeutung fehlt, z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Relevanz des Kindergartens wird teilweise unterschätzt • Förderangebote (z.B. Logopädie, Psychomotorik) werden nicht immer als Förderung wahrgenommen, sondern deren Inanspruchnahme als Schwäche • Jahrgangskombinierte Klassen werden häufig als Sparmassnahme ausgelegt • Der Wert der Berufslehre wird nicht immer (an-)erkannt | <ul style="list-style-type: none"> • Dossier zu Schweizer resp. kantonalem Schulsystem einfach aufbereiten und auf Website und auf Schul-App zum Download zur Verfügung stellen. • Dossier zum Schulsystem sollte Förderangebote erläutern sowie Spezifika der Schule (z.B. Einschulungsklassen, jahrgangskombinierte Klassen). • Dossier in die an der Schule verbreiteten Fremdsprachen übersetzen lassen. • Schlüsselpersonen definieren, sogenannte Buddies, welche das Schulsystem und die Schule in der Erstsprache der fEB erklären können und von fEB bei Fragen kontaktiert werden können oder bei Elternabenden übersetzen. • Erfolgswege von SuS aufzeigen, die Förderangebote genutzt haben oder die den Weg der Berufslehre gegangen sind. |
| <p>12. Unterschiedlicher Informationsbedarf (Erziehungsberechtigte, deren 1. Kind eingeschult wird vs. erfahrenere Erziehungsberechtigte)</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Relevante Informationen verschriftlichen und dabei auf Übersetzbarkeit der Verschriftlichung achten. • Zusätzliche Verfügbarkeit der LP für Erziehungsberechtigte, deren 1. Kind eingeschult wird • Informationsveranstaltungen spezifisch für Erziehungsberechtigte anbieten, die ihr erstes Kind einschulen lassen. Für andere ist die Teilnahme fakultativ. |
| <p>13. Inhaltlich identische Informationen sind oft unterschiedlich aufbereitet (z.B. kursieren oft unterschiedliche Grafiken zum Thema Schulübertritt und es ist für die fEB nicht klar, ob es Unterschiede gibt und ob sie sich mit allen beschäftigen müssen)</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Für komplexe Sachverhalte immer die gleichen Grafiken verwenden (z.B. Grafik für Schulübertritt). • Identische Informationsangebote für alle Schulen der gleichen Gemeinde. Dies ist insb. wichtig für fEB, die Kinder in verschiedenen Schulhäusern haben. |

14. Formulierungen werden nicht verstanden, z.B. «ich bin gespannt», «vorgängig»	<ul style="list-style-type: none">• Wortwahl in Elternbriefen vereinfachen und auf Übersetzbarkeit überprüfen (vgl. dazu auch Punkt 6).• Standardbriefe/Standardinformationen, die immer wieder benötigt werden, in die an der Schule am häufigsten verbreiteten Fremdsprachen übersetzen lassen.
15. Unterschiedliche Erwartungen an Gesprächsführung führen zu Missverständnissen und Unmut	Vorab informieren, worum es im Gespräch geht. Wenn das nicht möglich ist, gleich zu Beginn des Gesprächs klarstellen, worum es geht. (vgl. Punkt 29 & 30).
16. Mündlich übermittelte Informationen (z.B. Präsentationen an Elternabenden) können nicht vollumfänglich erfasst werden	<ul style="list-style-type: none">• Abgabe von ausgedruckten Folien bereits vor der Präsentation, damit die fEB mitlesen können• Wichtigste Informationen, die an einem Elternabend vermittelt worden sind, auf Infoblättern mitgeben und elektronisch zur Verfügung stellen.• Aufnahme oder kommentierte Präsentation des Informationsteils zur Verfügung stellen.• An Elternabenden Ansprechpersonen vor Ort haben, die in entsprechenden Erstsprachen Auskunft geben können. Ansprechpersonen sollten gut erkennbar und einfach anzusprechen sein.• Reflektieren, welche Informationen man digital übermitteln kann, damit der Elternabend nicht zu überladen ist und zentrale Informationen wirklich ankommen.

17. Dolm werden für Informationsanlässe angeboten, aber dann nicht aufgegeben	Verbindlichkeit: Wenn nachgefragt wird, ob Dolm für Elternabend nötig, dann sollte diese auch da sein und nicht erst ab einer bestimmten Anzahl Personen.
18. Aufgebot von Dolm erfolgt nur auf Wunsch von fEB, was eine Hemmschwelle darstellt	Festlegen, dass beim Erstgespräch immer eine Dolm dabei ist. Danach fragen, ob dies auch bei künftigen Gesprächen so beibehalten werden soll.
19. Unklarheit in Bezug auf die Rolle der Dolm (z.B. Übersetzer:in oder Kulturvermittler:in?)	Rolle der Dolm vor jedem Gespräch definieren (Erwartungen, Datenschutz, Ablauf von Kontaktaufnahme bis Gesprächsende).
20. Fehlendes oder unzureichendes Briefing der Dolm	Standardisiertes Briefing-Formular für Dolm verwenden (wer ist anwesend, Thema, genaue Ortsangabe, Rolle usw.).
21. Bei jedem Gespräch sind andere Dolm anwesend. Dies führt dazu, dass diese nicht mit der Schule und den LP vertraut sind und die Situation als fremd und unangenehm empfunden wird.	Aufbau eines Pools mit zuverlässigen Dolm, die die Schule und die wichtigsten Problemstellungen kennen
22. In Notfallsituationen fehlen Notfallkontakte, die Deutsch/Fremdsprache verstehen und schnell gesicherte Informationen weitergeben können	Liste mit Notfallkontakten, die in Notfallsituationen für die Übersetzung hinzugezogen werden können
23. Dolm werden aus finanziellen oder Zeitgründen (Gespräch soll nur sehr kurz dauern) nicht aufgegeben. In spontaneren Gesprächen kann kurzfristig keine Dolm hinzugezogen werden	Neue Technologien wie Spracherkennung in Betracht ziehen (Gesprochenes wird in Echtzeit verschriftlicht, z.B. bei Vorträgen, Beispiele für Tools: Ava App, Windows Live Untertitelung)

- | | |
|---|--|
| 24. Die Beziehungsebene im Gespräch leidet, wenn beide Gesprächspartner:innen eine Fremdsprache (Brückensprache Englisch) sprechen | Brückensprache Englisch nur im Einzelgespräch und auf ausdrücklichen Wunsch der fEB verwenden. LP sollten die Möglichkeit haben, Gespräche auf Englisch abzulehnen. |
| 25. Wird Englisch als Fremdsprache gesprochen, müssen sowohl LP/Schulleitung wie fEB mental in ihre Erstsprache übersetzen. Die mehrfache Übersetzung erhöht die Gefahr von Missverständnissen. | Brückensprache Englisch nur im Einzelgespräch und auf ausdrücklichen Wunsch der fEB verwenden. LP sollten die Möglichkeit haben, Gespräche auf Englisch abzulehnen. |
| 26. Wird nur noch Englisch gesprochen, verhindert das Gelegenheiten, Deutschkenntnisse zu verbessern | Brückensprache Englisch nur im Einzelgespräch und auf ausdrücklichen Wunsch der fEB verwenden. LP sollten die Möglichkeit haben, Gespräche auf Englisch abzulehnen.
Um Deutschkenntnisse von fEB zu verbessern, mit deren Einverständnis das Gespräch auf Deutsch führen und wenn nötig punktuell eine Übersetzungsapp zur Unterstützung hinzuziehen. |
| 27. An Elternabenden stellen fEB Fragen auf Englisch im Plenum und erhalten auf Englisch Antwort. Dies führt zu Ausgrenzung von Erziehungsberechtigte mit geringen Englischkenntnissen. | Fragen immer zusätzlich auch auf Deutsch beantworten. |

Handlungsfeld Interkulturelle Kommunikation

28. fEB ist unklar, welche Erwartungen die Schule an sie hat und was ihre Rolle ist. Z.B. wie stark sollen/dürfen sie das Kind bei den Hausaufgaben unterstützen? Sind sie verantwortlich für die Hausaufgabeneinteilung? Sollen sie korrigierend eingreifen? Wie stark sollten sie sich einbringen?
- Erwartungen der Schule an Erziehungsrechtigte zu Beginn des Schuljahres klar kommunizieren.
 - Erziehungsberechtigte als «Bildungs-Komplizen» mit ins Boot holen: «Wir brauchen Sie...». Eine Beziehung auf Augenhöhe anstreben (kein Gefälle zwischen LP und fEB).
29. fEB sind verunsichert, da sie Kommunikationssituationen nicht einordnen können. Oft verstehen sie vorab nicht, was der Grund und das Ziel eines Gesprächs sind. Z.B. lösen Standortgespräche im Voraus oft Verunsicherung aus, weil davon ausgegangen wird, dass es ein Problem mit dem Kind oder seiner schulischen Leistung gibt. In anderen Fällen werden schulische Probleme von LP so diskret angesprochen, dass sich fEB der Tragweite eines Problems nicht bewusst werden können.
- Bei der Einladung Grund und wenn möglich Ziel des Gesprächs erläutern.
 - Institutionalisierte Gesprächsgefäße vorab erklären (z.B. was ein Standortgespräch ist).
 - Vertrauensbasis in Gesprächen schaffen, indem man spürbar macht, dass man das Kind kennt und dass man das Kind mag.
 - Vertrauensbasis schaffen, indem man bewusst Interesse und Wertschätzung für die Perspektive der fEB signalisiert.
 - Sich bewusst werden, dass man bei fEB vieles explizit erwähnen oder klären muss, was bei anderen Erziehungsrechtigte als Kontextwissen vorausgesetzt werden kann.
30. fEB haben je nach Herkunftsland ein anderes Verständnis von Schule und Erziehung und damit verbunden andere Erwartungen. So nehmen sie z.B. Kontaktaufnahme durch die LP oder Vorschläge bezüglich Stützunterricht als Bedrohung wahr (vgl. Punkt 11)
- Vgl. Punkt 11
 - Netzwerk mit LP mit Herkunft aus anderen Sprachregionen aufbauen, pflegen und sich über Konventionen anderer Kulturräume austauschen, um den Hintergrund der fEB besser zu verstehen.
31. Unglücklich gewählte Kommunikationszeitpunkte, die nicht der Lebenswelt der fEB angepasst sind, z.B.
- Kinder bringen etwas nach Hause, die fEB sehen es nicht.
 - fEB melden sich zu Unzeit, weil sie nur dann Zeit haben
 - Das Gespräch mit der LP wird an einem Besuchsmorgen gesucht, obwohl das unerwünscht ist
 - Klar kommunizieren, wann und wie LP/SL erreicht werden können und in welchem Zeitrahmen üblicherweise mit einer Antwort gerechnet werden kann.

<p>32. Den Erziehungsberechtigten fehlen Möglichkeiten, unkompliziert Dinge zu klären</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Institutionalisierte, niederschwellige "Fragestunde" der LP z.B. einmal / Monat • SL oder LP ist immer am Morgen vor der Schule oder nach der Schule auf dem Pausenhof ansprechbar. • Am Elternabend Möglichkeit zur Verfügung stellen, damit Erziehungsberechtigte ohne sich ausgestellt zu fühlen Fragen stellen können (z.B. Informationstische). • Regelmässig darauf hinweisen, dass sich Erziehungsberechtigte bei Unklarheiten melden dürfen; Sensibilisierung für Unausgesprochenes • Prüfen, ob informelle Ansprechmöglichkeiten in Frage kommen, z.B. auf dem Sportplatz in der Freizeit
<p>33. Hemmungen der fEB (vgl. auch Punkt 32). z.B. die Angst nachzufragen oder etwas nicht zu sagen, weil man «darüber nicht spricht»</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Sensibilisierung der LP für Unausgesprochenes
<p>34. Erziehungsberechtigte ist unklar, wie Kontakt aufgenommen und kommuniziert werden soll (mündlich vs. schriftlich, Kanal, Zeitpunkt)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Individuelle, personalisierte Wahl der Kommunikationsart. Für gewisse fEB ist Mailkontakt einfacher als ein Gespräch vor Ort, für andere genau umgekehrt • Klar kommunizieren, welche Kommunikationskanäle zur Verfügung stehen, wann und wie LP/SL erreicht werden können und in welchem Zeitrahmen üblicherweise mit einer Antwort gerechnet werden kann (vgl. Punkt 31).
<p>35. Kontaktaufnahme wird durch LP (oft unbewusst) hinausgezögert, da man weiss, dass die Verständigung schwierig ist</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Sich als LP immer wieder fragen, ob bei einem Kind mit deutschsprachiger Erziehungsberechtigten auch kein Kontakt aufgenommen würde. • Gespräch mit Dolm organisieren.
<p>36. LP wollen fremdsprachige Erziehungsberechtigte helfen und formulieren im Gespräch Antworten vor. Sie legen ihnen damit unbewusst Antworten in den Mund bzw. stellen Fragen suggestiv</p>	<ul style="list-style-type: none"> • In Gesprächen mit fremdsprachiger Erziehungsberechtigten mehr Zeit einberechnen. • Bei der Gesprächsführung auf eigene Formulierungen achten. • Immer Dolm beziehen bei wichtigen Gesprächen.

37. Werden Inhalte, die in Gesprächen oder Elternabenden vermittelt werden, nicht verstanden, entsteht ein Gefühl von Ausgrenzung und/oder Unterlegenheit

- In Gesprächen betonen, dass genug Zeit für Fragen besteht.
- In der Kommunikation der Schule Interkulturalität positiv besetzen und in Abläufe (wie z.B. Feste) integrieren.

38. Fremdsprachige Erziehungsberechtigte schämen sich für die fehlenden Sprachkenntnisse und kommunizieren/fragen nicht

- Standardsprache Deutsch auch bei informellen Kontakten auf einfachem/verständlichem Niveau nutzen.
- Dolm als Standard in Gesprächen



Weitere Handlungs-ideen

39. Gesprächsformate für unkomplizierten Austausch anbieten.

40. Den Austausch unter den Erziehungsberechtigten fördern.

41. Weiterbildung der SL und LP, um Schulsysteme und Konventionen anderer Länder zu verstehen.

42. Laufende Sensibilisierung im Team für die Herausforderungen der fEB

43. Gesamtheitliche Kommunikation an Schulen und in Schulgemeinden, damit Erziehungsberechtigte mehrerer Kinder gleiche Informationen nicht unterschiedlich aufbereitet erhalten.

44. Gemeinschaftsbildende Aktivitäten pflegen.

Eine Ideensammlung:

- Apéro, an welchem Erziehungsberechtigte Köstlichkeiten aus ihrem Herkunftsland mitbringen
- Landkarte im Schulhaus, auf welcher SuS Herkunftsort eintragen können
- Institutionalisierte, klassenübergreifende Gruppenangebote, z.B. Orchester, Sportgruppe, Spielgruppe

45. Abwägen, wie viel Hilfsbereitschaft sinnvoll ist und wo es mehr Selbstermächtigung für fEB braucht. fEB auch in die Verantwortung nehmen, Texte zu lesen und sich Deutsch anzueignen.